

Historischer Ortsspaziergang durch Dorf und Flur Auhagen – Düdinghausen

Kleine Ortsgeschichte

Auhagen

Der Ortsname Auhagen ist aus dem Flussnamen Aue und dem Wort Hagen zusammengesetzt und bedeutet „Hagen, eingehgte Siedlung an der (Sachsenhäger) Aue“.

Während der Hagen-Kolonisation im 13. Jahrhundert wurde Auhagen von der 1248 gegründeten askanischen Burg Sachsenhagen als Hagenhufensiedlung angelegt. Auhagen wurde in den damaligen Dühlwald hineingerodet und stand unter der Herrschaft der Herzöge von Sachsen-Lauenburg. Die erste bekannte urkundliche Erwähnung stammt aber erst aus dem Jahr 1382.

Um 1600 gehörte der Ort zum Amt Sachsenhagen und umfasste 37 Hofstellen, unter ihnen 3 Meier- und 19 Halbmeierhöfe. Anno 1732 waren die Hofstellen auf 67 Häuser angestiegen; bis 1858 waren es 79 Haus- und Hofstellen geworden.

Düdinghausen

Der Ortsname Düdinghausen setzt sich zusammen aus der ing-Form zum Rufnamen *Dudo* (spätere Entwicklung *Dietrich*) und der Endung *-hausen*, wobei die Ortsnamen auf *-hausen* in Niedersachsen der frühmittelalterlichen Gründungszeit zuzuordnen sind. Übersetzen könnte man den Ortsnamen mit: *Siedlung der Leute des Dudo*. Düdinghausen ist eine in der früheren Rodungsperiode entstandene Ortschaft. Erste urkundliche Erwähnungen finden sich allerdings erst in der Zeit von 1055-1080. Für diese Zeit sind Besitzrechte des Mindener Bischofs nachweisbar.

Um 1600 gehörte der Ort zum Amt Sachsenhagen und umfasste 6 Hofstellen. Seit 1578 waren die Düdinghäuser Bauern Eigenbehörige der Herren von Landesbergen. Bis 1732 waren zu den 6 Meierhöfen weitere 6 Brinksitzerstätten hinzugekommen. Noch bis 1854 zählte Düdinghausen nicht mehr als 16 Hofstellen und 94 Einwohner.

Auhagen und Düdinghausen gehörten nach dem Dreißigjährigen Krieg zur Grafschaft Schaumburg und sind heute Teile der Samtgemeinde Sachsenhagen.

Der Ortsname im Laufe der Zeit

Auhagen

1382 van Ouhagen
1540 uth dem Awhagen
1550 tom Awehagenn
1647 Awhagen

Düdinghausen

1055 Didingohuson
1090 Dudinghusen
1247 Dudingehusen
1302 Dudigehusen
1549 Duinghuszen
1550 Duingehusen
1578 Dudinghausen

Meier, Köter und Brinksitzer



Die Familie Konrad Meyer von der
Brinksitzer-Stätte Nr. 59 in Auhagen – Foto von 1876

Mit der Einführung von Steuerlisten begann man in Schaumburg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Waren in den anfänglichen Listen die Hofbesitzer der Reihe nach aufgeführt, begann man Anfang des 17. Jahrhunderts die Hofstellen der Dörfer zu ordnen und mit besonderen Namen zu versehen. Man unterschied sie fortan ihrer Größe nach in Meier, Köter oder Brinksitzer. Die Meierhöfe gehörten der ersten mittelalterlichen Siedlungsphase an und zählten in der Regel zu den größten Hofstellen im Dorf.

Auch die nachfolgende Siedlungsgruppe der Köter rechnet man noch der spätmittelalterlichen Siedlungsphase an. Ihr Besitz bestand überwiegend aus zugerodetem Land, lag aber größtmäßig unter dem der Meier.

Die Gründung der noch kleineren Brinksitzer-Hofstellen folgten vermehrt im 16. und 17. Jahrhundert. Sie waren auf einen Nebenerwerb angewiesen und betrieben vorwiegend ein Handwerk.

**Erläuterungen zu den Einzelobjekten
in Düdinghausen**

1 Schriftbalken Hofstelle Nr. 5
1a Hofbrunnen
1b Torpfosten von 1849
Die Hofstelle Nr. 5 in Düdinghausen bezeichnet einen alten Meierhof, der sich seit vielen Generationen im Besitz der Familie Wöltge befindet: Zur Zeit des 30jährigen Krieges war es Adam Wöltge, der den Hof von Tileke Kiel übernahm.

2 Gastwirtschaft Meyer
Die Brinksitzerstätte Nr. 12 in Düdinghausen war nachweislich seit Anfang des 18. Jahrhunderts auch Krughof. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wird die Gaststätte von der Familie Meyer betrieben.



Der im Jahr 1910 auf dem benachbarten Widdel-Hof Nr. 2 gefundene „Düdinghäuser Teufel“ sorgte lange Zeit für Gesprächsstoff in den Orten. Um den „Teufel“ zu besichtigen kamen viele Ausflügler nach Düdinghausen, bis der Steinhuder Pastor Brunstermann diesem Treiben in den 1920er Jahren ein Ende setzte, indem er die Pansäule zerstörte.

3 Torpfosten von 1798 - Hofstelle Nr. 1
Die Inschrift des alten Torpfosten lautet im Hochdeutschen: „An Gott will ich gedenken, so lang ich denken kann. Wird man ins Grab mich senken, so geh ich und wart' ich dann, dass mein die Welt vergisst. Doch glaub' ich dieses feste, Gott denket mein ans Beste, wo sein Gedächtnis ist.“

4 Durchfahrtsscheune von 1791 Hof Nr. 2
4a Schriftbalken
4b Ziegelbau von 1910 Hofstelle Nr. 2
Die Ansicht der Außenfassade des Wohngebäudes auf dem Meierhof Nr. 2 hat sich seit 1910 erhalten und nur unwesentlich verändert.

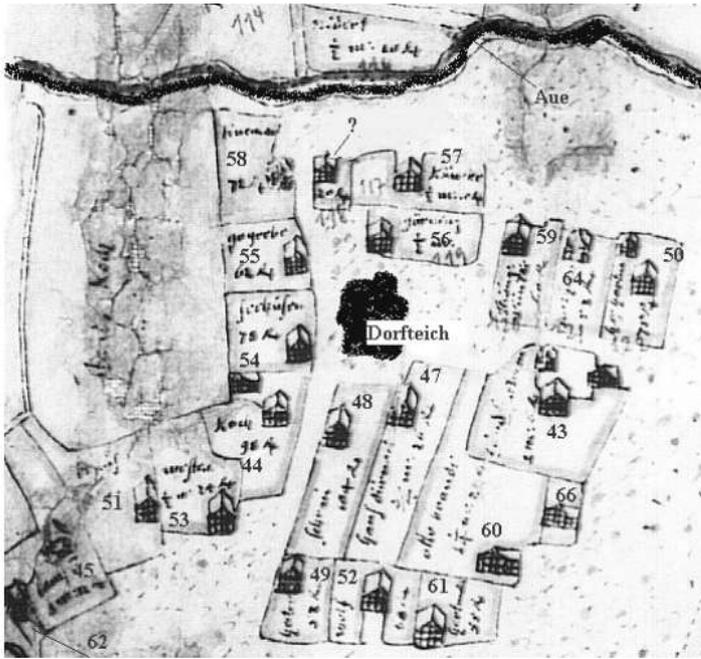
5 Alte Feuermeldestelle Hofstelle Nr. 9
5a Stallanbau
Auf dem Hof Nr. 9 befand sich die Feuermeldestelle für die im Jahr 1937 gegründete Ortsfeuerwehr.

6 Grenzstein Nr. 16
6a Der Wappenstein trägt die Ordnungszahl 16, es ist also der 16. infolge des Grenzvertrages von 1733 aufgestellte Stein. Die zur Grafschaft Schaumburg-Lippe gewandte Seite zeigt das Wappenschild mit Nesselblatt für Schaumburg und die Lippische Rose für Lippe. Die der Hessischen Grafschaft Schaumburg zugewandte Seite zeigt den aufrecht springenden, gekrönten Löwen der Landgrafschaft Hessen - Kassel und das von der rechten Tatze hoch gehaltene Nesselblatt für die seit 1648 Grafschaft Schaumburg hessischen Anteils.

7 Walnussbaum als Hausbaum - Hof Nr. 15
Walnussbäume wurden in ländlichen Räumen gern als Haus- und Hofbaum angepflanzt – nicht zuletzt wegen ihrer wohlschmeckenden Nüsse, aber auch ihres Duftes wegen, den die Blätter ausströmen. Sie sollen andere unliebsame Düfte überdecken und lästige Insekten fernhalten.
7a Alter Haken

8 "Höltgenbusch" bzw. "Schneeglöckchenwald"
Bei dem Höltgenbusch handelt es sich um einen etwa 1 ha großen Restbestand eines ehemaligen Hutewaldes. Richtigerweise müsste das Gehölz Wöltgen-Busch heißen, da es nach seinem ehemaligen Besitzer Johann Wöltge, Meier in Düdinghausen auf dem Hof Nr. 5, benannt wurde. Auf einer Karte von 1714 ist dies deutlich zu erkennen. Den Namen „Schneeglöckchenwald“ erhielt das Wäldchen, da in ihm eine überaus große Anzahl Märzenbecher oder auch Großes Schneeglöckchen genannt, wächst, welcher mittlerweile unter Naturschutz steht.

Erläuterungen zu den Einzelobjekten Siedlung Rhäden



Seit etwa 1600 entwickelte sich südlich der Aue ein eigener Ortsteil, der seitdem kontinuierlich anwuchs. Im Gegensatz zu Auhagen wurde der Rhäden eine Haufensiedlung. Seine Einwohner waren Brinksitzer und hatten kaum Landbesitz. Ihre Ländereien lagen oberhalb der lang gestreckten Hufen der Voll- und Halbmeier.

9 Wirtschaftsgebäude der alten Försterei



Das Wohngebäude in einer Postkartenansicht um 1910. Von dem 1876 erbauten und 1895-97 erweiterten Forsthaus ist heute nur noch eine kleine Scheune in ihrem Aussehen erhalten geblieben.

10 Wohngebäude von 1911 - Hofstelle Nr. 88

Lt. der Auhäger Chronik zog der Erbauer dieses Hauses, Ferdinand Brinkmann, mit der besonderen Bauweise die Aufmerksamkeit vieler Auhäger auf sich. Zur Vorbeugung auftretender Überschwemmungen, ist es deutlich höher als die Nachbarhäuser erbaut. Das Grundstück wurde hierzu mit einer Menge Erdreich aufgefüllt.

11 ehemaliger Gasthof "Zur Linde" jetzt "Morgenstern"

Der ehemalige Gasthof „Zur Linde“ bzw. „Gastwirtschaft Buhr“ genannt, ist die einzige unter den ehemals vier Gaststätten in Auhagen, die sich bis heute erhalten hat. In dem komplett sanierten Gebäude wird heute von der Familie Franke das Restaurant „Morgenstern“ betrieben.

Gastwirtschaft Böhme



Eine weitere Gastwirtschaft Auf dem Rhäden befand sich auf der Hofstelle Nr. 81. Da das Gebäude laut Gutachten nicht mehr zu retten war, wurde es im Jahr 2005 abgerissen. Zuletzt hatte es als Asylantenheim gedient. Heute ist der Platz neben dem Backhaus Dorfmittelpunkt und Treffpunkt für Geselligkeiten.

12 Wohn- und Wirtschaftsgebäude Hof Nr. 91

12a Schlachtehaken

An die kleine Brinksitzerstätte hatte Herbert Wischhöfer um 1950 einen kleinen Anbau gesetzt und dort einen Gemischtwarenhandel eingerichtet.

13 Über 200 Jahre altes Backhaus

Das kleine Fachwerkgebäude wurde ursprünglich um das Jahr 1790 als Speicherhaus auf einem Hof an der Weser errichtet. 1819 wurde es vom Auhäger Hachmeister Thürnau erworben, abgebaut und auf seinem Köterhof Nr. 22 (heute Vor den Toren 44) als Backhaus wieder aufgestellt.

Im Rahmen der Dorferneuerung wurde es 1985 zum Kulturdenkmal erklärt. 1990 wechselte das Haus zum drittenmal den Standort. Es wurde von der Gemeinde Auhagen erworben, auseinandergenommen und im Ortsteil „Auf den Rhäden“ wieder aufgebaut. Seit der Einweihung am 3. Oktober 1990 wird im Backhaus auch wieder gebacken. Die Neueinweihung fand am 20. Oktober 1990 statt.

14 Schlauchturm der Feuerwehr

Das Spritzenhaus an der Aue wurde 1933 zur Unterbringung der Löschfahrzeuge und Geräte errichtet. Nach einem Einsatz wurden einst die Druckschläuche zum Trocknen im Schlauchturm aufgezogen. Im Jahr 2003 wurde der auffällige Schlauchturm renoviert und somit vor dem Abriss bewahrt.

15 erhaltener Fachwerkgiebel der Brinksitzerstätte Nr. 63

Das Hauptgebäude dieser ehemaligen Brinksitzerstätte wurde um 1870 als Vierständer-Fachwerkhaus erbaut.

16 Hausbrunnen von 1743 auf Hof Nr. 57

Der damalige Besitzer der Brinksitzerstätte Nr. 57 und damit wahrscheinliche Erbauer des Brunnens hieß Cordt Köneke.

17 Dielentor Hofstelle Nr. 43

Bauzeitlich erhaltenes dreiflügeliges Dielentor aus Holz mit hellbraunem Anstrich und gelblich abgesetzten Kassettenfüllungen. Darüber befindet sich ein sehr schönes Oberlicht mit feingliedrig geteilten Sprossenfenstern. Auf der früheren Brinksitzerstätte befand sich von 1947 bis Ende 2000 die örtliche Poststelle.

18 Wohnhaus mit Ziermauerwerk Hof Nr. 50

Das mit reichlichem Ziermauerwerk versehene Wohnhaus wurde 1899 erbaut, nachdem die alte Brinksitzerstätte nach einem Blitzeinschlag am 22. Juli 1899 abgebrannt war.

19 Brinksitzerstätte Nr. 57 mit Ziegelmauerwerk

Die ehemalige Brinksitzerstätte besteht aus einem um 1860 entstandenen Fachwerk-Hallenhaus mit einem Fachwerkanbau als Wirtschaftsgebäude. Beide Gebäude sind fast unverändert erhalten. Die Dielentorseite ist mit Ziegelmauerwerk versehen.

20 Giebel mit Ziermauerwerk Hofstelle Nr. 48

Das mit 1897 datierte Wohn- und Wirtschaftsgebäude ist an der Nordseite mit den typischen Elementen aus der Entstehungszeit versehen: Profilierte Stürze über den Fenstern und Türen, profilierte Schmuckbänder und zurück springende Fensterleibungen mit abgerundeten Ecksteinen.

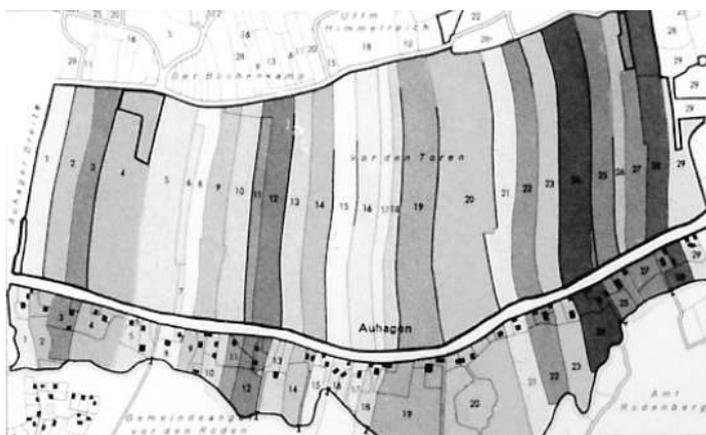
21 Wohnhaus mit reichem Ziermauerwerk Hof Nr. 44

Das Wohnhaus weist eine sehr gut erhaltene zeitgenössische Ornamentik im Mauerwerk auf. Die steil abgeschrägten Außenfensterbänke sind mit dunkelbraunen Keramikplatten belegt. Die Hausinschrift von 1903 weisen August Pieper und Friederike Pieper geb. Scheele als damalige Besitzer aus.

22 Altes Handwerkerhaus Zimmerei Hofstelle Nr. 111

Zu den kleinen Anbauerstellen gehörte meist nur ein sehr geringer Landbesitz, von dessen Erträgen keine Familie ernährt werden konnte. Die Kleinbauern waren deshalb auf einen Nebenberwerb, oftmals ein Handwerk, angewiesen. Auf der Hofstelle Nr. 111 befand sich eine Zimmerei.

Erläuterungen zu den Einzelobjekten im Hagenhufendorf Auhagen



Die Besonderheit der langgestreckten Hagenhufendörfer sind die planmäßig angelegten Höfe, die sich entlang des Baches aufreihen. Zu jeder Hofstelle gehört ein Stück Gartenland und hofnahes Weideland. Vor den Höfen führt die Dorfstraße entlang. Auf der anderen Seite der Dorfstraße befindet sich gegenüber des Hofes die zum Hof gehörige Ackerflur. Die ursprünglich streifenförmige Aufteilung der Ackerflur ist der Flurbereinigung zum Opfer gefallen.

23 Brinksitzerstelle Nr. 42 mit Hausbrunnen

Die Hofstelle Nr. 42 wurde wahrscheinlich von dem Halbmeierhof Nr. 20 abgeteilt. Das Haus wurde 1790 von Johann Heinrich Adrian und Anna Catharine Sophie geb. Dralle erbaut und zählt heute zu den ältesten erhaltenen Häusern in Auhagen.

24 Bauzeitliche Haustür Halbmeierhof Nr. 19

Der ehemalige Halbmeierhof Nr. 19 befand sich nachweislich seit dem frühen 16. Jahrhundert 200 Jahre im Besitz einer Familie mit dem schönen Namen „Klutentreter“.

25 Doppel-Giebel des Halbmeierhofes Nr. 18

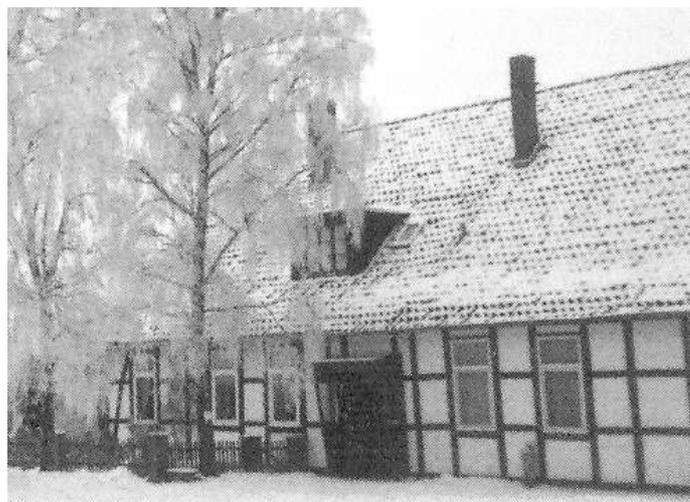
Die Inschrift auf dem Nordgiebel weist die Jahreszahl 1837 aus. Der angegebene Familienname „Zahmel“ stammt allerdings aus dem 21. Jahrhundert. Der eigentliche Bewirtschafter des Halbmeierhofes jener Zeit hieß Johann Tönnis Ackemann. 1837 heiratete seine Tochter als Anerbin des Hofes Johann Tönnis Senne und übernahmen den Halbmeierhof.

26 Gedenkstein 1870/71

Die Inschrift des Kriegerdenkmals aus dem Jahr 1870/71 lautet:

„Unser deutsche[s] Vaterland kann ruhig sein. Dieses danken wir nächst Gott den bezeichneten treuen Kriegsmännern vom Jahre 1870 u. 1871.“

Alte Schule



Die alte Schule ist 1853 erbaut worden und besaß einen Schulsaal, eine Lehrerwohnung, Diele und Stallungen. Das Gebäude stand gegenüber dem heutigen Friedhof und wurde 1983 abgerissen.

27 Durchfahrtsscheune mit Remise

Die in ihrem Ursprung erhaltene Durchfahrts-scheune kennzeichnet noch heute den ehemaligen Hofraum des Halbmeierhofes Nr. 13.

28 Altes Trafo-Haus „Vor den Toren“

Mit dem Einzug des elektrischen Lichtes auf den Dörfern entstanden auch die Transformatoren-häuschen. Auhagen bekam im Jahr 1922 einen Anschluss an das Elektrizitätswerk.

29 Bauzeitliche Haustür von 1833 auf „Potümme“ Hofe Nr. 10

Bei der Hofstelle Nr. 10 handelt es sich um einen Halbmeierhof. Der Beiname „Potümme“ rührt von einer Familie namens Potumb her, welche in der Mitte des 17. Jahrhunderts hier ansässig war. Die Inschrift auf dem alten Wohn- und Wirtschaftsgebäude dokumentiert den sich seit Generationen auf dem Hof befindlichen Familiennamen Kastning (bereits 1743 auf dem Halbmeierhof erwähnt).

30 Alte Hofmauer beim Meierhof Nr. 1

Der Hofraum mit dem Wohnhaus, welches sehr schöne Ornamentbänder auf Höhe der Geschossdecken aufweist, wird mit einer ebenso schönen profilierten Ziegelmauer abgerundet. Ein Natursteinpfosten an der Ziegelmauer trägt die Jahreszahl 1884.

31 Wagenremise Halbmeierhof Nr. 7

Der ehemalige Halbmeierhof Nr. 7 ist auch heute noch ein eindrucksvolles Anwesen. Während der linke Giebel aus rotem Stein mit einigen schmückenden Profilierungen und dreiflügeliger Tür mit Oberlicht besteht, ist der rechte Giebel in blauem Fachwerk mit roter Ausfachung gehalten. Im rechten Nebengebäude befinden sich etliche Wagenremisen.

32 Fachwerkscheune des Köterhofes Nr. 23

Die giebelständige Fachwerkscheune ist Teil der ehemaligen Hofstätte Nr. 23, welche im 18. und 19. Jahrhundert von der Familie Schröder bewirtschaftet wurde.

33 Storchennest auf dem Köterhof Nr. 31

Auch der bekannte Hof mit dem Storchennest, Auhagens Wahrzeichen, war einst eine Gaststätte. Bereits Mitte des 18. Jahrhunderts wird der Krüger Heinrich Julius Behrens erwähnt. Im 20. Jahrhundert wurde die Gaststätte zuletzt von dem Ehepaar Hartmann geführt, bis sie 1983 geschlossen wurde. Heute wird hier „Floristik unterm Storchennest“ betrieben.

34 Hofbaum am Forsthaus Schier

Hofbäume hatten auch eine traditionelle Bedeutung: es war üblich, dass die einziehende Braut auf das Grundstück, welches sie nun bewohnte einen Hausbaum pflanzte. Der Baum hatte Symbolcharakter und beinhaltete Glück für Familie Haus und Hof.

35 Brücke am Dreiländereck

Im Jahre 1806, zur Zeit der französischen Besatzung, wurde die Rundbogenbrücke aus Sandstein am Zusammenfluss von Sachsenhäger- und Rodenberger Aue erbaut. Sie überquert die eben entstandene „Westaue“. Die Brücke markiert das sogenannte „Dreiländereck“. Hier befand sich der Grenzpunkt zwischen dem Königreich Hannover mit dem Amt Bokeloh, der Grafschaft Schaumburg mit dem Amt Sachsenhagen und Rodenberg und dem Fürstentum Schaumburg-Lippe mit dem Amt Hagenburg.

36 Auelandschaft hinter den Höfen

Die Sachsenhäger Aue bildete die Leitlinie für die Anlage des Hagenhufendorfes Auhagen. Die feuchten Wiesen und Weiden hinter den Höfen werden von alters her als Grünland genutzt.

37 Gedenkstein 1. und 2. Weltkrieg

Das Kriegerdenkmal Auhagen wurde 1922 errichtet und trägt die Namen der im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten. Die Namen der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges wurden später nachgetragen.

38 Schachanlage Auhagen

Im Düdinghäuser Atgeberg wurden von 1923 bis 1926 11.000 t Kohle im Tage- und Stollenbau abgebaut. 1953 wurde von der Preussag mit dem Bau des Schachtes Auhagen begonnen, um tiefere Flöze zu erschließen. Ende 1956 wurde beim Abteufen eine Tiefe von 320 m erreicht. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde die Anlage im Jahre 1960 stillgelegt. Die Werksruinen erinnern an den von 1952 – 1956 geteuften Schacht Auhagen. Eine Seilbahn verband diese Anlage mit dem Sachsenhäger Kanalhafen und der Schachanlage Lüdersfeld.

Gesangverein Concordia Auhagen

Zu den ältesten Vereinen in Auhagen darf sich der Männergesangverein zählen. Die 14 Gründer des Gesangverein Concordia trafen sich erstmals am 1.2.1894, um den Verein zu beschließen.



Die Anschaffung einer Vereinsfahne konnte bereits im Jahr 1898 durchgesetzt werden. Sie ist bis heute erhalten und befindet sich im Nebengebäude des Backhauses.

Kanalbau Auhäger Abschnitt



Nachdem im Jahr 1907 die Absteckungsarbeiten für den Kanalbau in der Feldmark erfolgt waren, (für den Kanalbau mussten 40 Grundstücke verschiedener Größe zur Verfügung gestellt werden), begann man mit den eigentlichen Bauarbeiten erst im Jahr 1909. Mit dem Kanalbau kamen auswärtige Arbeiter nach Auhagen, welche Unterkunft und Verpflegung in der Gaststätte Buhr fanden. Von diesen Arbeitern wurde einzig der Maschinist Nikolaus Synowski dauerhaft in Auhagen ansässig. Die Hafenanlegestelle war bis zum Herbst 1913 fertig gestellt. Die Einweihung erfolgte recht unspektakulär im Jahr 1914.

Nachsatz

Die Auswahl der Gebäude stellt keine Wertung dar. Ziel dieser Darstellung ist vielmehr ein Querschnitt noch erhaltener Zeugnisse aus historischer Zeit. Neben den dargestellten Objekten gibt es in diesem Ort darüber hinaus noch weitere beachtenswerte Beispiele.

Danksagung

Die drucktechnische Bearbeitung und der Auflagen-druck wurden von der Gemeinde Auhagen finanziert. Dafür sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

Impressum

Herausgeber: Schaumburger Landschaft (Initiativgruppe „Spurensuche“)

Arbeitskreis: Heinz Adam, Alexandra Blume, Frank Blume, Kurt Blume, Willi Brinkmann, Erich Köhne, Herbert König, Dierk Richstein, Irmgard Ulrich, Renate Wieloch, Günter Wieloch, Heinrich Wöltge

Texte: Alexandra Blume, Auhagen

Ansprechpartner: Gemeinde Auhagen

Redaktion: Bürgermeister Kurt Blume

Druck: Ute und Dr. K.- H. Oelkers

Druck: KORTEC, Inh. R. Kording, Südhorsten